

So. —
28. Juni
2026

Residenz im Salzlager

Vadym Kholodenko

Essen

Salzlager der Kokerei Zollverein

piano
at its best

klavier
ruhr
festival

General-
sponsor

INITIATIV
KREIS
RUHR

Haupt-
sponsoren

duisport



NRW.BANK
Wir fördern Ideen

REGIONALVERBAND
RUHR

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil



Vadym Kholodenko

Vadym Kholodenko zählt zu den herausragenden Pianisten seiner Generation und verbindet virtuose Kraft mit außergewöhnlicher interpretatorischer Feinheit. Als Goldmedaillengewinner des renommierten Van Cliburn International Piano Competition erlangte er internationale Aufmerksamkeit und wird seither von führenden Orchestern und Konzerthäusern weltweit eingeladen.

Seine künstlerische Tätigkeit führte ihn zu bedeutenden Klangkörpern in Europa, Nordamerika und Asien, darunter das Philadelphia Orchestra, das London Philharmonic Orchestra und die Wiener Symphoniker. Dabei arbeitet er regelmäßig mit namhaften Dirigentinnen und Dirigenten wie Karina Canellakis, Iván Fischer oder Sir Antonio Pappano zusammen. Auch als Artist in Residence bei renommierten Orchestern konnte er seine Vielseitigkeit unter Beweis stellen.

Neben seiner solistischen Tätigkeit ist Kholodenko ein engagierter Kammermusiker und pflegt musikalische Partnerschaften mit Künstlern wie Vadim Repin, Clara Jumi-Kang oder dem Belcea Quartet. Seine große stilistische Bandbreite und außergewöhnliche Auffassungsgabe spiegeln sich in einem weitgespannten Repertoire wider, das von Bach bis zur Musik des 20. und 21. Jahrhunderts reicht.

Auch seine umfangreiche Diskografie wurde vielfach ausgezeichnet. Einspielungen etwa von Griegs und Saint-Saëns' Klavierkonzerten oder der Klavierkonzerte Prokofjews fanden große Beachtung und erhielten Preise wie den Diapason d'Or oder die Auszeichnung „Editor's Choice“ des BBC Music Magazine.

Geboren in Kiew, erhielt Vadym Kholodenko seine Ausbildung am Lysenko-Musiklyzeum sowie am Moskauer Tschai-kowski-Konservatorium. Bereits früh begann er eine internationale Karriere und gewann u. a. die Wettbewerbe in Sendai und Wien, bevor er 2013 mit dem Sieg beim Van-Cliburn-Wettbewerb seinen internationalen Durchbruch erreichte. Heute lebt er in Luxemburg.

Konzertprogramm

Konzertende gegen 20.00 Uhr

Das Konzert wird für WDR3 aufgezeichnet. Die Ausstrahlung erfolgt am 13. September 2026 ab 20 Uhr im Rahmen des ARD Radiofestival.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Requiem in d-Moll, KV 626 (Arr. Karl Klindworth)

- *Requiem*
- *Dies irae*
- *Tuba mirum*
- *Rex tremendae*
- *Recordare*
- *Confutatis*
- *Lacrimosa*
- *Domine Jesu*
- *Hostias*
- *Sanctus*
- *Benedictus*
- *Agnus Dei*

Pause

Hector Berlioz (1803–1869)

Symphonie fantastique, Op. 14 (Arr. Franz Liszt)

- *Rêveries. Passions*
- *Un bal*
- *Scène aux champs*
- *Marche au supplice*
- *Songe d'une nuit du Sabbat*

Tradition und Neuausrichtung

Text Stephan Schwarz-Peters

Pianistisch versierte Opernliebhaber kennen seinen Namen vor allem von Klavierauszügen der Werke Richard Wagners. Die Transkription, das Bearbeiten von Instrumental- oder Vokalwerken für Klavier, lag Karl Klindworth förmlich im Blut – was kaum verwundert, wenn man bedenkt, bei wem er in die Lehre gegangen ist: bei Franz Liszt, dem wohl größten Meister in dieser Disziplin. 1830 in Hannover geboren, hatte sich Klindworth zunächst vor allem der Geige zugewandt. Später gewann die Faszination für die Tasten die Überhand, weshalb er sich schließlich 1852 nach Weimar begab, um sich beim hier als Hofkapellmeister amtierenden Universalgenie den letzten Schliff am Klavier zu holen. Rasch avancierte der damals 22-Jährige zu Liszts Lieblingsschüler und engem Freund. Durch seinen Meister lernte Klindworth schließlich sein Idol Richard Wagner kennen und knüpfte auch mit ihm und seiner Familie enge Bande – so eng, dass eines Tages seine britische Adoptivtochter Winifred Harris mit Wagners Sohn und Festspielerben Siegfried als (Alibi-)Ehefrau vor den Traualtar schritt.

Wann genau Klindworth seine Klavierbearbeitung von Mozarts Requiem in der von Franz Xaver Süssmayr vollendeten Fassung schuf, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Möglicherweise entstand sie während seiner Zeit am Moskauer Konservatorium, wo er, u.a. als Kollege Tschairowskys, von 1868 bis 1882 als Klavierprofessor lehrte. Beileibe handelt es sich nicht um ein bloßes Arrangement für Liebhaber, die sich – vor Erfindung des Tonträgers – mit dem 1793 uraufgeführten Mozart-Meisterwerk in den eigenen vier Wänden vertraut machen möchten. Klindworth, selbst ein gefeierter Virtuose, richtet sich damit vielmehr an einen Pianisten mit brillanter Technik und vollendeter Ausdruckskraft. An einen Köhner wie Vadym Kholodenko, der neben zahlreichen Live-Darbietungen auch die erste Gesamteinspielung der Klindworth'schen Requiem-Fassung vorgelegt hat.

Die gleiche Meisterschaft, die die Übertragung der komplexen Chor- und Orchesterpartien auf die 88 Tasten des Klaviers vom Komponisten erfordern, wird auch vom Interpreten verlangt, der all die besonderen Farben und Stimmungen in seinem Spiel lebendig werden lassen soll. Wie gesagt, hatte Karl Klindworth in seinem Lehrer Franz Liszt dafür das beste Vorbild gefunden. Denn vom Schubert-Lied bis zum italienischen Opernschlag, von der Beethoven-Sinfonie bis zur Paganini-Etüde war praktisch nichts

sicher vor der sprichwörtlichen Transkriptionswut dieser schillernden Musikerpersönlichkeit. Rund 400 Klavierübertragungen, Paraphrasen und sonstige Annäherungen an fremde Originalwerke sind aus Liszts Feder überliefert. Dabei schreckte er vor keiner noch so großen Herausforderung zurück, wie die Transkription von Hector Berlioz' „Symphonie fantastique“ auf fulminante, ekstatische, dämonische und (wie die vorangegangenen Attribute bereits ahnen lassen) höchst originelle Weise beweist. Als 21-jähriger Tastengott erschloss Liszt im Jahr 1833 damit nicht nur neue Dimensionen der Virtuosität. Er verhalf damit – in einer Zeit, in der Aufführungsmöglichkeiten für groß dimensionierte Stücke rar waren – einem der faszinierendsten Orchesterwerke des 19. Jahrhunderts zu einer breiteren Bekanntheit.

„Vom Schubert-Lied bis zum italienischen Opernschlager, von der Beethoven-Sinfonie bis zur Paganini-Etüde war praktisch nichts sicher vor der sprichwörtlichen Transkriptionswut dieser schillernden Musikerpersönlichkeit.“

Komponiert und uraufgeführt hatte der nur wenige Jahre ältere Berlioz seine „Fantastische Sinfonie“ (originaler Titel „Episode aus dem Leben eines Künstlers, fantastische Sinfonie in fünf Teilen“) im Jahr 1830. In ihm treffen Formen und Ausdrucksweisen der „absoluten“ Musik auf einen programmatischen Inhalt, eben

„aus dem Leben eines Künstlers“, in dem unerfüllte Liebe in einen Drogenrausch und – in den letzten beiden, überaus spektakulären Sätzen – in die Vision einer Hinrichtung und die eines Hexensabbats übergeht. Starker, „fantastischer“ Tobak also, der Berlioz selbst zu außergewöhnlichen neuen Techniken der Orchesterbehandlung inspirierte und gleichzeitig einen ähnlich avantgardistisch eingestellten jungen Musikerkollegen wie Franz Liszt nicht unbeeindruckt lassen konnte. Technisch ist seine Transkription ein Extremfall. Denn Berlioz' Orchestrierung lebt von Klangfarben, die auf dem Klavier nicht reproduzierbar sind. Dass Liszt dieses Problem nicht durch Vereinfachung löst, sondern durch pianistische Umdeutung, stellt erneut seine Genialität im Umgang mit fremden Partituren unter Beweis. Auch im reinen Klavieridiom bleiben Gehalt, Stimmung und Ausdruck des Originals erhalten, ohne an Charakter zu verlieren.

Dass Liszt die Transkription der „Symphonie fantastique“ zeitlebens für eine seiner bedeutendsten hielt, verrät der Umstand, dass er sie 1865 noch einmal gründlich revidierte. Ihr Status als Zeugnis einer großen Epoche, in der Genies aller künstlerischen Sparten wie Liszt, Berlioz, Chopin, Paganini, Heine oder George Sand in Paris aufeinandertrafen, verleiht ihr obendrein eine Art Kultcharakter.



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Jean-Baptiste Millot

Konzerttipps

Residenz im Salzlager

Zeit für Bartók

Do. 02. Juli, 20 Uhr, Essen

Salzlager der Kokerei Zollverein

Sir András Schiff

András Schiff beschließt die Salzlager-Residenz des Klavier-Festival Ruhr mit einem Rezital voller spontaner Erkundungen rund um Béla Bartók.

Weitere Infos



Zeit für Bartók

Do. 09. Juli, 20 Uhr, Essen

Philharmonie

Pierre-Laurent Aimard

WDR Sinfonieorchester
Edward Gardner (Leitung)

Werke von
Bartók, Debussy und Strawinsky

Weitere Infos



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/uz195

Intro To Go

Mit unserem Podcast „Intro To Go“, der klingenden Konzerteinführung, informieren wir Sie kompakt über das Programm jedes einzelnen Konzertes. Meist kommt dabei der Künstler selbst zu Wort.

Hören Sie rein, es lohnt sich!

Sie erhalten den Link zum „Intro To Go“ wenige Tage vor dem Konzert per Email. Auf unserer Webseite **klavierfestival.de** finden Sie ihn unter der Detailansicht des Konzertes.



Bleiben wir in Kontakt!

Folgen Sie uns auf Social Media.

 @klavierfestival

 @klavierfestival

 Klavier-Festival Ruhr

Newsletter

Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren
Newsletter!

